

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der eingeschriebenen Hilfskassen der Metallarbeiter Nr. 29 und 89 zu Hamburg und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 M. in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 6. Februar 1892.

Insertate die vierzeilige Petitione oder deren Raum 20 S. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße 12.

Kapitalistischer Schwindel.

Wir haben im ersten Artikel eine Reihe von Gütenwerken aufgeführt, die im letzten Jahre eine geradezu riesige Dividende erzielt haben, die aber in den Kursberichten der 'Eisen-Ztg.' eben deshalb nicht figurieren. Schauen wir uns nun die von der 'Eisen-Ztg.' angeführten Güten-Gesellschaften näher an, die an-

geschlich in den letzten beiden Jahren die Hälfte des Anlagekapitals verloren haben. In der von der 'Eisen-Ztg.' veröffentlichten Verlustliste pro 1891 fügen wir — und zwar aus dem ausgewählten Vorkursberichte der 'Eisen-Ztg.' selber — die Dividenden-Ergebnisse der letzten vier Jahre, und summieren dieselben dann der Uebersicht halber nach den Jahren 1889—90, 1888—90 und 1887—90. Wir erhalten folgendes Bild:

Table with columns: Güten-Gesellschaften, Dividenden-Ergebnisse in Proz. pro, Zusammen in: (1887, 1888, 1889, 1890, 1889/90, 1888/90, 1887/90). Lists companies like Annener Gußstahl, Dortmunder Union, etc.

Wohl gemerkt, die 'Eisen-Ztg.' hat für ihre Verlustliste die ihr günstigsten Gesellschaften ausgesucht; es fehlt sogar die verfrachte Laurahütte und das dreimal verfrachte Hörder Werk nicht. Was zeigt aber obiges Dividenden-Ergebnis? Weit entfernt, einen Kapitalverlust zu beweisen, finden wir — von einigen gar zu blutigen Gründungen abgesehen — einen von Jahr zu Jahr steigenden Gewinn! Und was das bedeuten will, dafür wollen wir nur ein Beispiel bringen. Der Georg-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein figurirt oben in der Verlustliste pro 91 mit 12, bez. 6 Prozent Verlust; die Dividenden sind in den letzten beiden Jahren in der Höhe von 5 Proz. zur Auszahlung gelangt. Nach Mittheilungen der 'Industrie', eines Generalanzeigers für bergbauliche Interessen, verdiente die Gesellschaft im letzten Jahre 2,891,857 M. 58 J. Die Löhne für die 4482 Arbeiter betragen 3,703,022 M., die Erzeugnisse ihrer Arbeit hatten aber einen Verkaufswert von

15,779,000 M., also knapp ein Viertel ihres Fleißes erhalten die Arbeiter als Lohn! Die 'Eisen-Ztg.' aber schreibt mit gewohntem Jynismus: 'Wären nämlich die Arbeiter an Gewinn und Verlust theilhaftig, so hätten die Löhne innerhalb der letzten Jahre auf die Hälfte herabgesetzt werden müssen!' Wie steht es damit? Der größte Theil des Betriebsüberschusses des Georg-Marien-Bergwerks und Hüttenvereins wurde auf Abschreibungen verwendet und schließlich blieb nach Deduktion aller Ausgaben, auch der unnützen, und nach Abzug der angeblich zum 'Wohle der Arbeiter' verwendeten 120,518 M., den Aktionären noch der kärgliche Entbehrungslohn von 689,000 M. Wären also nicht die nichts thuenden Aktionäre vorhanden, welche diesen Ueberschuß in ihre Taschen stecken, so wäre doch mindestens diese Summe auf die Arbeiter entfallen. Jeder Arbeiter hätte also am Schlusse des Jahres — trotz der hohen Direktorial-, Auf-

sichtsraths- u. Gehälter und trotz der Lantienemwirthschaft u. s. w., auch im heutigen kapitalistischen Betriebe zu seinem Lohne noch 154 M. Zuschuß erhalten müssen.

Und dieses Werk ist eines der schlechtestrentirenden! Wie würde dieser 'Lohnverlust' erst anschauen bei den in letzter Nummer mitgetheilten, von der 'Eisen-Ztg.' natürlich nicht angeführten Werken, wie z. B. den Arenberger Werken, die 80 Prozent Dividende zahlen, wenn bei 5 Prozent schon so erhebliche Besserstellung der Arbeiter herauskommt. Und angesichts solcher Zahlen hat die 'Eisen-Ztg.' den Muth von nothwendigen Lohnherabsetzungen bis zur Hälfte zu reden!

Mit welchen Summen man da zu rechnen hat, das zeigen folgende ebenfalls der 'Industrie' entnommene Angaben, die als durchaus zuverlässig gelten dürfen. Es verdienen im letzten Geschäftsjahr beispielsweise neben der Georg-Marien-Hütte:

Table listing companies and their earnings: Vereinigungs-Gesellschaft für Bergbau im Wurmreiter, Dortmunder Union, etc.

Und bei allen diesen Gesellschaften ist das Verhältnis der bezahlten Arbeitslöhne zu den geförderten Werthen mindestens das gleiche wie in der oben behandelten Georg-Marien-Hütte, die ja an der Börse nur zu 78,10, bez. in den Stamm-Prioritäten zu 94,25 notirt und gehandelt wird, während z. B. Sibirien auf 131 und 132 steht, Konsolidation auf 162 und 163, Harpener 143 und 149 u. s. w. — also für die Aktionäre noch günstiger sich gestalten. Denn die Höhe des Kurzes ist für die Höhe des Rauberirages der sicherste Barometer!

Haben wir nun angesichts der Dividenden-Ergebnisse der Gesellschaften, die nach der 'Eisen-Ztg.' in den letzten beiden Jahren durchschnittlich die Hälfte ihres Kapitals verloren haben, nicht das Recht von plumpem Schwindel zu reden? Und ist es nicht eine pyramidale Frechheit des Unternehmer-Organes angesichts der von diesen Gesellschaften aus den Arbeitern herausgeschundenen Millionen davon reden zu wollen, als hätten eigentlich die Löhne der Arbeiter auf die Hälfte reduziert werden müssen!

Nun sollen aber nicht nur die Hüttenwerke, sondern auch die Industrie-Etablissements der Eisenbranche Verluste und zwar theilweise bis zu 108 Prozent, insgesammt 40 Millionen, im verfloßenen Jahre erlitten haben.

Das werden wir im Schlussartikel näher beleuchten.

Eine Normalarbeitsordnung.

Bekanntlich muß nach dem neuen Arbeiterschutzesgesetz für jede Fabrik, in welcher 20 Arbeiter und mehr beschäftigt werden, eine Arbeitsordnung erlassen werden. Die erste Nummer der 'Wohlfahrtskorrespondenz', herausgegeben von der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen, veröffentlicht nun in ihrer ersten Nummer Bestimmungen aus der Normalarbeitsordnung des linksrheinischen Vereins für Gemeinwohl, dessen Generalsekretär der Kaplan Hize ist, und empfiehlt dieselbe als ein Musterstatut. Wir danken im Namen der Arbeiter für solche Bestimmungen, in denen die 'Allgemeinen Bestimmungen' lauten:

§ 5. Von allen in der Fabrik beschäftigten Personen wird erwartet, daß sie nach besten Kräften zum Wohl der Fabrik und ihrer Einrichtungen beitragen und sich die Erhaltung und Förderung der guten (christlichen) Sitte, sowie der Ehre und des guten Namens derselben angelegen sein lassen. Sie sind verpflichtet, die ihnen aufgetragenen Arbeiten gewissenhaft zu verrichten und die Anordnungen ihrer Vorgesetzten pünktlich zu befolgen.

§ 6. Die Meister und Angestellten sollen ihren Untergebenen in der Erfüllung ihrer sittlichen Pflichten, sowie durch Pünktlichkeit und Fleiß bei der Arbeit mit einem guten Beispiel vorangehen; ungebührigem Benehmen, anstößigen Reden (und Liebern), gegenseitigen Aufreizungen und Zänkereien sollen sie mit Nachdruck entgegenreten. Es wird von denselben ein bestimmtes, aber auch zugleich höfliches und unparteiisches Auftreten ihren Untergebenen gegenüber gefordert, und wie sie einerseits überall und jeder Zeit das Gedeihen der Fabrik zu fördern haben, so sollen sie andererseits das berechtignte Interesse sämmtlicher Arbeiter, sowie jedes einzelnen derselben wahren und vertreten. Insbesondere wird von ihnen erwartet, daß sie auch durch gründliche Unterweisung für zweckmäßiges, schnelles Anlernen neuer oder noch ungewöhnter Arbeiter Sorge tragen.

§ 7. Die jüngeren Arbeiter sollen ihren älteren Mitarbeitern gegenüber bescheiden und zuvorkommend sein; von den älteren Arbeitern wird verlangt, daß sie den jüngeren nicht durch Reden oder Beispiel Aergerniß geben.

Jeder unnöthige Verkehr der Arbeiter beiderlei Geschlechts innerhalb der Fabrik, sowie jeder der guten Sitte widerstrebende Verkehr derselben ist untersagt und zieht Verwarnung und, falls diese fruchtlos, Kündigung nach sich.

§ 8. Unverheirathete minderjährige Personen, die gegen den Willen ihrer Eltern und ohne Erlaubniß des Fabrikherrn (oder Arbeiter-Ausschusses) außerhalb des elterlichen Hauses Wohnung nehmen, erhalten die Kündigung. Die Auslöschung findet an Minder-

jährige selbst nur mit Einwilligung der Eltern statt. Vierteljährlich wird den Eltern (auf Verlangen) eine Zusammenstellung der von ihren Kindern verdienten Abhne zugesandt.

[Ober: die Ausübung an Minderjährige (bis zum vollendeten 21. Jahre) erfolgt statt durch Lohnzettel, durch ein Lohnbuch, welches vom Vater oder Vormund alle 14 Tage zu unterschreiben ist. Das Lohnbuch muß 2 Tage vor der Schlußabrechnung dem Meister zugebracht werden.]

Die an Minderjährige gerichteten und in der Fabrik einlaufenden Briefe werden, so oft solche einlaufen, den Eltern eingehändig.

§ 9. Im Falle leichtsinniger oder absichtlicher Außerachtlassung der Unfallverhütungsvorschriften, sowie leichtsinnigen Veranlassens von Feuergefähr, bei beharrlichem Ungehörig, Widersegligkeit gegen die Vorgesetzten der Fabrik, Unverträglichkeit mit den Mitarbeitern, böswilligem Verderben von Stoffen oder Maschinen kann außer den dafür verhängten Geldstrafen die sofortige Entlassung oder Kündigung ausgesprochen werden. Ersatz für böswillig oder leichtsinnig verursachten Schaden wird nach besonders vorbehalten.

Arbeiter, die sich innerhalb der Fabrik öffentlicher Verhöhnung der Religion, der guten Sitte, oder grober unsittlicher Handlung schuldig machen, in betrunkenem Zustande betreffen, oder der Verunreinigung überführt werden, ernstliche Streitigkeiten veranlassen oder daran Theil nehmen, können sofort entlassen werden.

Augenscheinlicher kann der Hochmuth des Unternehmertums, die Herrschaft über den Arbeiter nicht zum Ausdruck kommen als wie es hier geschieht. Mit welchem Recht kann der „Arbeitgeber“ die Erhaltung und Förderung der guten (christlichen) Sitte von „seinen“ Arbeitern fordern?

Was würde er dazu sagen, wenn seine Arbeiter ihm Vorschriften über seinen Lebenswandel machen wollten? Wenn sie ihm über seine oft sehr wenig christlichen Liebhabereien Vorhaltungen machen wollten? Man hört oft gegnerischerseits, Kapital und Arbeit seien zwei gleichberechtigte Faktoren. Aber thatsächlich sind sie es nicht. Wie kämen sonst die Fabrikherren dazu, ihren Arbeitern Moral und gute Sitte in tyrannischer Weise vorzuschreiben?

Was geht es ferner die Arbeitsherren an, ob jüngere Arbeiter bei ihren Eltern wohnen oder nicht? Wie kommen sie dazu, Bestimmungen aufzunehmen wie die des § 8. Und gar § 9! Wer kann auf Grund dessen nicht sofort entlassen werden? Welche Strafbestimmungen! Was heißt beharrlicher Ungehörig; wer definiert mir, was unter Widersegligkeit gegen die Vorgesetzten der Fabrik, was unter Unverträglichkeit mit den Mitarbeitern zu verstehen ist? Ist damit nicht dem Fabrikherren jeder Zeit die Macht in die Hände gegeben, mißliebige Arbeiter so weit zu bringen, daß er sie mir nichts dir nichts entlassen kann?

Wir wollen nicht auf weitere Bestimmungen dieser Normalarbeitsordnung eingehen. Das Bisherige genügt, um unseren Lesern zu zeigen, was in den Augen des wohlmeinenden Unternehmertums eine Musterarbeitsordnung ist. Was hilft es, wenn die Wohlfahrtskorrespondenz zu melden weiß, daß auch Vertreter der Arbeiter diese Vorschriften mit-berathen und mitleidig gebilligt haben? Wir kennen diese Art von Arbeitern, es sind eben auch Arbeiter, genannt auch Arbeiter.

Aus solchen Arbeitsordnungen aber können die Arbeiter ersehen, wie es um die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit bestellt ist. Herrschen, bevormunden will

das Unternehmertum die Arbeiter; ja, dann ist eitel Frieden und Wohlklang. Aber regt sich der Arbeiterstand und will selbstständig sein, dann ist das Unternehmertum über die Annahme der Arbeiter empört.

Das Allerhöchste aber ist das Bestreben, die Arbeiter sittlich machen zu wollen. Wer anders nun zerstört das Familienleben, wer anders verroht das Volk und die Massen, wer wirft die Mädchen hinunter in die Schande, wer macht die Menge Arbeitsloser, welche in der Noth auf die Bahn des Verbrechens gerathen, als eben das System, welches die Unternehmer, die Fabrikanten so eifrig verteidigen? Und von diesen soll sich dann der Arbeiter wieder Vorschriften machen lassen? Ist das nicht elende Heuchelei?

Ist nun, die Arbeiter haben die Machinationen des Unternehmertums durchschaut. Sie werden sich auch durch die arbeiterfreundlichen Töne nicht mehr kirren lassen. Und selbst die Versicherung, daß Arbeiter solch „arbeiterfreundliche“ Arbeitsordnungen mitberathen, wird ihnen die Bestimmungen nicht einleuchtender machen, welche darauf hinauslaufen, die Herrschaftstellung des Fabrikanten über seine Arbeiter zu verbriefen.

Ein leuchtendes Beispiel für die Ultramontanen.

Zur selben Zeit als die „Metallarbeiter-Zeitung“ mit der „Kölnischen Volks-Zeitung“ sich in eine kleine Auseinandersetzung eingelassen hatte über die Gewerkschaftsbewegung und das Wesen der bestehenden Gewerkschaften, sowie über die von einzelnen Mitgliedern der Zentrumsparthei in Aussicht genommene kath. Gewerkschaft, ist im Unterhaltungsblatt des „Damb. Volksbl.“, das von der kath. Genossenschaftsbuchdruckerei herausgegeben wird, ein Artikel erschienen über den derzeitigen Stand der Gewerkschaftsbewegung in den europäischen Staaten. Der Artikel geht in einer Reihe von Fortsetzungen durch mehrere Nummern des genannten Blattes. Die uns vorliegende Nummer 3 vom Freitag, den 22. Januar, enthält einen Abschnitt, der die heiziglichen Verhältnisse in der Schweiz behandelt. Der Inhalt desselben ist ganz vorzüglich dazu geeignet, falls er mit dem nöthigen kritischen Verständnis gelesen wird, erstens ein interessantes und so ziemlich zutreffendes Bild von der gesammten schweizerischen Arbeiterbewegung und der Bedeutung der sozialdemokratischen Partei in der Schweiz zu geben, zweitens an dem Beispiel des dort geschilderten den Ultramontanen vor Augen zu führen, wie sich die Arbeiterbewegung dort entwickelt, wo der Druck des Staats und der Kirche nicht allzuschwer auf ihr lastet und drittens zu zeigen, wie sich diejenigen Mitglieder der Zentrumsparthei, welche sich für die Gewerkschaften interessieren, verhalten sollten, wenn sie ernstlich beabsichtigen erscheinen wollen, an der modernen Arbeiterbewegung durch Gründung von gewerblichen Vereinigungen in einer für die wahren Volksinteressen förderbaren Weise Theil zu nehmen.

Nach den Schilderungen des Artikels, der in all seinen thatsächlichen Angaben im wesentlichen mit dem übereinstimmt, was durch die deutsche Arbeiterpresse über die betreffenden schweizerischen Verhältnisse bekannt geworden ist, zeichnet sich die schweizerische Arbeiterbewegung durch ihre Einheitlichkeit vor derjenigen anderer Länder aus. Es wird mitgeteilt, daß in der Schweiz seit dem Frühjahr 1887 ein großer über 100,000 Mitglieder zählender Arbeiterbund besteht, dessen Mitglieder den verschiedensten politischen Parteien und Bekenntnissen angehören, daß ferner dieser Arbeiterbund die gemeinsame Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter

bezweckt und daß sein Organ das Arbeitersekretariat ist, welches, da es von der Regierung finanziell unterstützt wird, gewissermaßen einen halbamtlichen Charakter hat und für die Arbeiter das sein soll, was das Gewerkesekretariat für das Gewerbe und das Handelssekretariat für Handel und Industrie ist. „Es soll Auskunftsstelle sein für die Arbeiter und für die Staatsbehörden und das Ziel, die Bewegung und die Forderungen der Arbeiter zur Darstellung bringen.“

Die Ziele in der schweizerischen Arbeiterbewegung formulirt der betreffende Artikel wie folgt: Verwirklichung des Rechts auf Arbeit und Sicherung der Existenz durch staatliche Versicherung gegen Krankheit, Unfall, Invalidität und Alter. Erwähnt werden die in der Schweiz sich geltend machenden Bestrebungen, Arbeiterversicherungs-gesetze nach deutschen und österreichischen Mustern in's Leben zu rufen. Außerdem verlange man Erweiterung der Arbeiterschutzesetze und Garantien für das freie Vereinsrecht, in Bezug auf welches letztere dem Nationalrath zur Zeit ein Antrag vorliege, der von dem Redakteur des „Grütliauer“ Nationalrath Vogelzanger gestellt worden ist, der die freie Vereinigung der Arbeiter heranzuführen will, daß die thatsächliche Ausübung dieses Rechtes innerhalb der verfassungsrechtlichen Schranken jedem möglich sei, indem jede Beeinträchtigung desselben gegenüber wirtschaftlich abhängigen Personen der Verstrafung unterliegen soll.

Komisch ist dabei, was der Verfasser über die Stellung der Sozialdemokratie zu sagen weiß. Nach ihm fühlen sich die Arbeiter der helvetischen Republik „zur internationalen Sozialdemokratie nicht sonderlich hingezogen“, und es bestehen „die sozialdemokratischen und anarchistischen Vereine in Zürich und Genf zumeist aus Ausländern: Russen, Polen, Deutschen und anderen.“

Diese harmlose Nebeneinanderstellung von sozialdemokratischen und anarchistischen Vereinen ist, so oft es auch sonst von unwissenden Menschen geschehen mag, an dieser Stelle, wo offenbar ein gut unterrichteter Sachkundiger zu Worte gekommen ist, ein echter Jesuitenstreich, zumal sich überall in der Welt, wo Sozialdemokraten und Anarchisten nebeneinander existiren, dieselben zu einander verhalten, wie Feuer und Wasser. Es kann nach diesem ersten Probchen nicht Wunder nehmen, daß der ultramontane Schriftkünstler Eingang seines Artikels behauptet, daß die Sozialdemokratie in der Schweiz nur geringe Erfolge aufzuweisen habe; allerdings fehlt er vorichtig hinzu: „als geschlossene Partei“. Diese zähle jetzt nach ihrer Reorganisation kaum 2000 Mitglieder, obgleich ihr Programm sich durch streng staatssozialistischen Charakter auszeichne, indem es „successive Verstaatlichung“ von Handel (einschließlich des Getreidehandels) Verlehrswesen, Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe fordere, unter Befolgung des Grundsatzes, daß der Ertrag nach Abzug der Betriebskosten und eines die Steuern ersetzenden Betrages für öffentliche Zwecke (Schule, Rechtswesen, Verwaltung, Pflege der Kranken, Alten, invaliden Militärs u. s. w.) allen Gewerkschaften in möglichst großem Maße zukommen soll. „Gleichzeitig fordert dieses Programm die Verwirklichung des Rechts auf Arbeit durch die Verfassung, und es ist demgemäß auf dem letzten Kongreß der schweizerischen Sozialdemokraten in Olten, welcher Ende November v. J. stattfand, ausdrücklich beschlossen worden, die Einführung des allgemeinen Volksrechts auf Arbeit in die Bundesverfassung im Wege der Volksinitiative zu beantragen.“

Daß dieses Programm in seinem innersten Kern so sozialdemokratisch, so

sozialrevolutionär als nur möglich ist, weiß der Verfasser zweifelsohne, aber er verschweigt es seinen Lesern weislich. Sie brauchen ja nicht zu wissen, denkt er jedenfalls, daß, wenn jener Grundsatz befolgt wird, daß der Produktionsbetrag nach Abzug der Betriebskosten und eines Betrages für gemeinnützige Zwecke den Gewerkschaften, d. h. den Arbeitern selbst, zukommen soll, — auch nicht ein Heller Kapitalprofit übrig bleibt.

In und zwischen den Worten dieser wenigen Zeilen ist also die verständnißklarste Forderung der größten wirtschaftspolitischen Revolution enthalten, die jemals in der Welt vorgekommen ist; eine Revolution, über die auch die kühnsten Wünsche der radikalsten unter den verständigen Sozialdemokraten nicht hinausgehen. Und die ganze kapitalistische Produktionsweise ist wie weggeblasen, wenn diese in dem ultramontanen Blatte von dem Verfasser als so harmlos dargestellte Forderung erfüllt wird.

So wie schon hier der Verfasser dem kritischen Leser die Widersprüche seiner Mittheilungen nicht verhehlen kann, so zeigt sich das auch in Bezug auf alles, was er von der Bedeutung der schweizerischen Sozialdemokratie sagt.

Nachdem er sie anfangs als sehr unbedeutend und einflusslos hingestellt hat, sagt er selbst ausdrücklich: „Es ist wohl zu beachten, daß die verschiedenen Arbeitervereine der Schweiz und besonders die Grütlivereine im sozialistischen Fahrwasser segeln, und daß in der Schweiz mehr als in einem anderen Lande die direkten Anhänger und Gönner der Sozialdemokratie sich gerade aus Leuten in allen möglichen Lebensstellungen rekrutiren.“ Und nachdem er vorn die Anhängerzahl der gesammten Sozialdemokratie auf kaum 2000 berechnet, spricht er hinten von dem rund 7000 Mitglieder zählenden sozialdemokratischen Gewerkschaftsbund und von dem doch zweifellos noch größeren radikalen Grütlivereine, von dem der ultramontane Verfasser eben selbst erzählt hatte, daß er besonders im sozialistischen Fahrwasser segle, während all' die anderen Arbeitervereine in der Schweiz, wenn auch äußerlich nicht in ganz demselben entschiedenen Maße, das Gleiche thun, auch die katholischen Arbeiter- und Gesellenvereine und sogar der große Piusverein.

Nun, wir sind mit diesem Bekenntniß zufrieden. Es geht daraus hervor, daß der Einfluß der Sozialdemokratie in der Schweiz bereits ganz außerordentlich groß geworden ist, und in Bezug auf die Arbeiterbewegung allen ultramontanen und sonstigen nichtsozialdemokratischen Organisationserfolgen zum Trotz der leitende ist.

Wir empfehlen den Ultramontanen in Deutschland das Beispiel ihrer schweizerischen Religionsgenossen zur Nachahmung. Die „Kölnische Volksztg.“ mag nur fleißig für Gründung katholischer Gewerkschaften agitiren. Für derartige Vereinigungen, wenn dieselben nur ehrlich den Arbeiterinteressen zu dienen beabsichtigen, gibt es kein anderes Fahrwasser, als das sozialistische, und darf es kein anderes geben, und wird es auf die Dauer auch nicht, als das sozialdemokratische. Wo aber dieses Fahrwasser hinführt, lehrt dasgleichen das Beispiel der Schweiz und die Forderung im sozialdemokratischen Programm unserer schweizerischen Gesinnungsgenossen, die sich auf den Produktionsbetrag beziehen, und die das ganze kapitalistische Produktionssystem, mit allem, was darum und daran hängt, an den Ort verweist, den wir ihm von Herzen gönnen: in den „Himmel“.

Zur Agitation.

(Schluß.)

Königreich Sachsen: Plauen i. Voigtl. 47,000, Zittau 25,400, Meerane

22,200, Krimmitschau 18,900, Bauzen 21,700, Reichenbach i. B. 18,300, Birna 11,900, Grimma 8300, Aue 5200, Borna 7300, Burgstädt 6000, Dahlen 3000, Ebersbach 7000, Frankenberg 10,900, Großschau 11,600, Leisnig 8000, Lössau 7100, Pöhlitz 5800, Mittelweida 9600, Neustadt b. Stolpen 4000, Nossen 4000, Oelsnitz 9500, Radeberg 7400, Mies a. d. Elbe 9000.

Von den kleineren Staaten Deutschlands erwähnen wir folgende Orte: Marburg 14,000, Diebrich a. Rh. 10,200, Limburg 6500, Rödelheim 4300, Eisenach 21,000, Ilmenau a. d. Ilm 5600, Neustadt a. d. Orla 5200, Eisenberg a. d. Saale 6900, Gößnitz 4600, Rahlta a. d. Saale 3800, Schmölla a. d. Sprotta 8000, Hilburgshausen 5500, Meiningen 11,500, Pöhlitz 7700, Salzungen 4100, Ohrdruf 6000, Wallershausen 4900, Ruhla 3000, Zella-St. Blasii 3000, Arnstadt 12,700, Rudolstadt 12,000, Greiz 20,200, Zeulenroda 8000, Schleiz 5000, Dörfau 34,800, Zerbst 15,900, Harzgerode 3200, Mücheln a. d. Saale 4700, Hoyer a. d. Elbe 7900, Sandersleben 3400, Blankenburg 6500, Holzminde a. d. Weser 8100, Varel 4300, GutsMuth 5000, Oberstein 5400, Brake 4200, Walschleben 7100, Blau 4300, Teterow 6000, Waren 7000, Neubrandenburg 9100.

Königreich Bayern: Ingolstadt 16,000, Passau 15,500, Erlangen 16,500, Amberg 15,800, Regensburg 14,300, Weiching 12,300, Straubing 13,200, Zweibrücken (Pfalz) 10,600, Neustadt a. d. Haardt (Pfalz) 12,200, Gieshütten 7700, Forchheim 5100, Kaufbeuren 6500, Landau (Pfalz) 9500, Landsberg a. d. Lech 5100, Lindau a. Bodensee 5300, Memmingen 8700, Neumarkt i. d. O. 5400, St. Ingbert (Pfalz) 11,000.

Königreich Württemberg: Ludwigsburg 16,200, Tübingen 12,500, Nalen 6800, Vöhringen 8000, Freudenstadt 6200, Friedrichshafen 3100, Hall 9000, Rottenburg 7300, Schramberg 5300.

Großherzogthum Baden: Rastatt 11,700, Bruchsal 11,600, Offenburg 7700, Bretten 4000, Emmendingen 3700, Ettlingen 6200, Furtwangen 3800, Lörrach 6800, Mosbach a. Neckar 3400, Schopfheim a. d. Biese 2700, Willingen 6000, Weinheim 7600, Wertheim 4600.

Die Zahl der angeführten Orte ist 279. Nun gibt es bekanntlich eine beträchtliche Anzahl ganz kleiner Städte, und auch Dörfer, wo die Metallindustrie heimisch ist und wo sie sogar eine große Bedeutung besitzt. Unser Agitationsfeld zur Gründung neuer Verwaltungsstellen ist also ein sehr großes.

Daß nebenbei die Festigung der schon bestehenden Verwaltungsstellen stattfinden muß, indem ihnen immer mehr neue Mitglieder zugeführt werden, halten wir nicht für überflüssig zu betonen, da an vielen Orten in Bezug auf die Mitgliederzahl noch sehr viel zu wünschen übrig bleibt.

Was lehren uns die letzten großen Streiks?

Ueber dieses lehrreiche und zeitgemäße Thema sprach am 21. Januar Reichstagsabgeordneter Bebel in einer von mehr als 5000 Personen besuchten Volksversammlung im Feenpalast in Berlin. Wir geben bei der Wichtigkeit der behandelten Tagesordnung den Bericht über den Vortrag im Nachstehenden nach dem „Vorwärts“ wieder.

Die großbürgerliche Gesellschaft, so führte Bebel aus, erfreut sich in Deutschland noch keines langen Bestandes; denn noch treten immer mehr Erscheinungen zu Tage, welche deren längeres Bestehen in Frage stellen. Zu diesen Erscheinungen gehören auch die mit immer größerer Festigkeit auftretenden Klassenkämpfe. Diese sind allerdings nichts Neues und wurden

schon im Alterthume von unierdrückten Sklaven gegen ihre Herren geführt. Auch das ganze Mittelalter hindurch kamen die Klassengegensätze mehr oder minder akut zum Ausdruck, jedoch nie mit solcher Schärfe wie in der Gegenwart. Dies lag in den damaligen Verhältnissen. Die damalige Produktionsweise war gegen die heutige eine primitive, kleinstädtische. Den Arbeitern war noch die Möglichkeit geboten, zur Selbstständigkeit zu gelangen. Ein so scharfer Klassengegensatz zwischen Kapital und Arbeit, wie in heutiger Zeit, trat bei all den Kämpfen, von denen Nedner einige historische Beispiele vom 13. Jahrhundert an vorführte, nie zu Tage.

Charakteristisch ist aber, daß auch schon zu jener Zeit die Behörden sich auf die Seite der Unternehmer stellten. Diese feindselige Stellung der Staatsgewalt gegenüber den Arbeitern zieht sich durch die Jahrhunderte hindurch bis in die Gegenwart hinein. Das Koalitionsverbot ist bei uns erst in neuerer Zeit aufgehoben worden, nachdem die herrschenden Klassen das den Arbeitern zugefügte Unrecht zum Theil eingesehen hatten und jenes Verbot nicht mehr brauchten, da sie ohnedies Mittel genug besaßen, ihre Interessen nach Wunsch zu wahren. Wenn auch das Jahr 1848 in gewissem Sinne eine Arbeiterbewegung veranlaßte, so ist doch von einer solchen eigentlich erst seit den sechziger Jahren zu reden. Als die Bourgeoisie immer mehr politische Macht erlangte, erwachte auch bei den Arbeitern das Verlangen nach größerer Selbstständigkeit. Es entstanden Arbeiterorganisationen, Gewerksvereine, die theilweise noch heutigen Tages bestehen.

Vor allem waren es die durch ihre soziale Stellung mehr begünstigten Buchdrucker, welche sich zu organisiren anfangen und eine Organisation schufen, die heute noch besteht. Die Buchdrucker hatten hierbei mancherlei Vortheile vor anderen Arbeitern voraus. Das Buchdruckgewerbe ist von jeher ein mehr kapitalistisches gewesen. Der größte Theil der Gehilfenschaft hatte nicht Aussicht, sich eine Selbstständigkeit zu erringen, da es hierzu bedeutender Geldmittel bedurfte. Anders war es in anderen Gewerben und dies änderte sich erst mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise. In Folge dessen bestand unter den Buchdruckern ein größerer Korpsgeist. Dazu kam, daß das Gewerbe, trotzdem es auf kapitalistischer Grundlage beruht, auf die Handarbeit angewiesen war. Trotz aller Bemühungen ist es auch heute noch nicht gelungen, Seksmaschinen erfolgreich einzuführen. Allerdings soll jetzt in England eine Seksmaschine erfunden sein, die alles bisher Dagegewesene an Vollkommenheit übertrifft. Mit einer solchen Eventualität werden auch die Buchdrucker früher oder später zu rechnen haben, da der Kapitalismus durch die Klassenkämpfe sich immer mehr bemüht, Maschinen an Stelle der menschlichen Arbeitskräfte zu setzen. In anderen Gewerben war die revolutionäre Wirkung der Maschinen mit ein Hindernisgrund, sich in ähnlicher Weise wie die Buchdrucker zu organisiren, während andererseits durch die Theilung der Arbeit und den veränderten Arbeitsprozeß die alten Organisationen zerrissen wurden. Dieser Prozeß hat in den letzten beiden Jahrzehnten in keinem Lande — Amerika ausgenommen — so revolutionärend gewirkt, wie in Deutschland. Deshalb ist es schwer, schnell Organisationen zu schaffen, die dem Kapitalismus dauernd Widerstand zu leisten vermögen. Neben dem Buchdruckerverbande besteht von den älteren Organisationen noch die der Zigarrenarbeiter. Auch hier hat die Maschine noch wenig Eingang gefunden, dafür aber die billige Frauenarbeit. Dieses Gewerbe bietet das merkwürdige

Schauspiel der Rückkehr zum Kleinbetrieb aus dem Großbetrieb. Die behördlichen hygienischen Fabrikvorschriften haben viele Fabrikanten veranlaßt, den fabrikmäßigen Großbetrieb aufzugeben und kleine Arbeitsstätten einzurichten. Die Produktion ist größtentheils zur Hausindustrie geworden, welche die Organisation ungemünzt erschwert. Das Beispiel der Buchdrucker veranlaßte nun auch andere Arbeiter, sich zu organisiren, und so entstand allgemach eine wirkliche Arbeiterbewegung. Inmitten der kapitalistischen Produktionsweise ist es naturgemäß, daß ein Interessenkampf zwischen Kapital und Arbeit besteht, weil die Interessen beider grundverschieden sind.

Der Kapitalist ist bestrebt, die Arbeitslöhne zu kürzen; die Arbeitszeit zu verlängern, der Arbeiter dagegen ist bemüht, die Arbeitslöhne zu erhöhen, die Arbeitszeit zu verkürzen.

Dieser Interessentkampf zwischen Kapital und Arbeit wird sich um so mehr verschärfen, je mehr der gegenseitige Konkurrenzkampf der Unternehmer diese zur immer intensiveren Ausbeutung der Arbeiter drängt. Ein solcher Kampf zwischen Kapital und Arbeit bedarf daher wohlbedachter Vorbereitungen. Der Kapitalist befindet sich von vornherein dem Arbeiter gegenüber in einer machtvolleren Position, hat in Folge seiner sozialen Stellung bestimmenden Einfluß auf die Staatsgewalt und macht diese seinem Interesse dienlich. Alle bisherigen Staaten waren noch Klassenstaaten, in denen die herrschenden Klassen sich die Staatsgewalt dienstbar machten. Die Klassengegensätze in der Gesellschaft übertragen sich auch auf den Staat und dieser muß Vieles thun, was er als Repräsentant der Gerechtigkeit nicht thun dürfte. Die Arbeiter lernen hieraus, daß der Einzelne machtlos ist und daß sie zur Waffe der Organisation greifen müssen. Der gleiche Gedanke hat sich aber auch in den letzten Jahren in den Kreisen der Unternehmer Bahn gebrochen und man beginnt, geschlossen gegen die Arbeiter vorzugehen. Die Arbeiter befinden sich demgegenüber betreffs ihrer Organisation in einer schlimmen Position. Zunächst kommt in Betracht die große Zahl, und — viele Köpfe, viele Sinne! Dann sind noch Viele in den Traditionen aufgewachsen, welche die bürgerliche Gesellschaft im eigenen Interesse ihnen eingeimpft hat; die Staatsgewalt hat ferner gleichfalls ein Interesse daran, daß die Dinge so bleiben, wie sie sind und trägt nach Kräften das ihrige dazu bei durch Ausnutzung der bürgerlichen Machtfaktoren Schule und Kirche. Von diesem Gesichtspunkte aus hat das bekannte Wort: „Die Religion muß dem Volke erhalten bleiben“, eine sehr tiefe Bedeutung. Mit diesen Thatsachen haben die Arbeiter schwer zu kämpfen und die Beseitigung der Hindernisse geht nicht so schnell, wie wohl Viele wünschen. Die Abhängigkeit der Arbeiterschaft tritt zu Tage gelegentlich der Ausübung der politischen Rechte. Viele, sehr Viele wählen heute noch anders als sie sollten. Leider! Doch ist der Zustand nicht hoffnungslos. Diese Arbeiter lernen immer mehr erkennen, daß sie sich auf falschen Wegen befinden. Ihre Kämpfe erfordern vor Allem Freiheit der Organisation und große Opferwilligkeit.

Der Organisation der Arbeiter werden aber die größten Hemmnisse in den Weg gelegt; deshalb ist sie, zumal in den 23 deutschen Vaterländern nicht so durchzuführen, wie sie sein sollte. Dafür sorgen die verschiedenen Vereinsgesetze. Diese bilden die Handhabe, die gemeinsame Organisation für größere Bezirke unmöglich zu machen. Soll ein Kampf Aussicht auf Erfolg haben, so müssen die Arbeiter der jeweiligen Verufe die Gesamtheit haben, die Kollegen ganz Deutsch-

lands hinter sich zu haben. Eine derartige Organisation ist aber nicht ohne Weiteres durchzuführen, da nach dem preussischen Vereinsgesetze politische Vereine nicht miteinander in Verbindung treten dürfen; in Sachsen und Bayern genügt schon die Beschäftigung mit öffentlichen Angelegenheiten zu diesem Verbote. Auch die Buchdrucker sind genöthigt gewesen, ihre alte Organisation verschiedentlich umzugestalten. Während die Arbeiterorganisationen auf Schritt und Tritt verfolgt werden und viele zerstört worden sind, können die Unternehmer sich frei entfalten, ohne daß ein Staatsanwalt je Veranlassung nähme, gegen sie einzuschreiten trotz aller Ungeheuerlichkeiten, die sie begehen. (Nedner erinnert nur an den Fall Kühnemann etc.) Der Staat thut auch hier das Seinige. So bestehen in königlichen Staatswerkstätten, bei der Marine u. s. w. Bestimmungen, nach welchen Arbeiter von der Arbeit ausgeschlossen sind, die sich zur Sozialdemokratie bekennen, auch wenn sie in politischer Beziehung in keiner Weise thätig sind. Das ist ein Maß von Intoleranz, die mit dem Begriffe der Gleichheit vor dem Gesetze im Widerspruch steht. Die Unternehmerklasse ist bestrebt, ihre Organisation in der gebachten arbeitfeindlichen Tendenz immer mehr zu vervollkommen.

Diese Handhabung des Klassenkampfes muß bei den Arbeitern naturgemäß Unwillen und Erbitterung hervorrufen, so wie das Bestreben, die Erkenntnis dieser Thatsachen in immer weitere Kreise zu tragen und immer weitere Kreise zur Erkenntnis der herrschenden Ungerechtigkeit zu bringen. Die wirtschaftlichen Kämpfe der letzten Jahre zerfallen in zwei Kategorien: in Angriffsstreiks, die unternommen werden, um günstige Konjunkturen auszunützen gleich den Unternehmern und Vortheile irgend welcher Art für die Arbeiter zu gewinnen, und in Abwehrstreiks, die unternommen werden, um das Bestreben der Unternehmer, in schlechten Konjunkturen die Lage der Arbeiter zu verschlechtern, zu hintertreiben. Zur Ausföhrung dieser berechtigten Bestrebungen ist den Arbeitern von der bürgerlichen Gesellschaft die Koalitionsfreiheit zuerkannt worden. Bei einem solchen wirtschaftlichen Kriege hat man, wie ein General in der Schlacht, alle Faktoren abzuwägen, um den Sieg zu erringen. Bei Angriffsstreiks ist zu erwägen, daß die Zeit der günstigen Konjunktur für die einzelnen Gewerbe eine verschiedene ist. Dieser Umstand ist insofern von Bedeutung, als, wenn der Kampf einer streikenden Gewerkschaft über die normale Zeit hinaus dauert, diese auf die Unterstützung anderer Gewerkschaften angewiesen ist. Nach dieser Richtung hin haben die Arbeiter in Deutschland wenig zu erwarten, da die allgemeine Lage eine schlechte ist und die Arbeiterorganisationen erklärlicher Weise schwach sind. Die englische Arbeiterklasse befindet sich der deutschen gegenüber in einer günstigeren Position. Sie hat es vermocht, sich große Organisationen und materielle Machtmittel zu schaffen. Dies war nur möglich durch die insuläre Lage Englands, durch dessen See- und Handelsmonopol. Die Arbeiter konnten dort größere Forderungen stellen und erhalten als auf dem Kontinente. Zudem war die englische Bourgeoisie viel weitsichtiger, als die deutsche ist; sie gewährte deshalb den englischen Arbeitern weit größere Freiheiten, als die deutschen Arbeiter besitzen. Diese günstige Lage der englischen Arbeiter hat sich aber immer mehr verschlechtert und zwar in dem Maße, als die Großproduktion auf dem Kontinente an Bedeutung gewann, als Deutschland, Frankreich und Amerika mehr und mehr zu Industriestaaten wurden und England auf dem Weltmarkte Konkurrenz machten. Diesen Umständen mußte Eng-

land Rechnung tragen. Da in Deutschland die Arbeitslöhne wesentlich niedriger...

Der Streik der deutschen Buchdrucker hat wiederum bewiesen, daß die bisherigen Kampfmittel unzureichend sind...

thun, was sie sich unorganisierten Arbeitern gegenüber erlauben würden. Die Arbeiter aber müssen erkennen, daß über diese Kämpfe hinaus sie noch weitere Ziele haben...

Bebel beantragte hierauf folgende Resolution, welche einstimmige Annahme fand: "Die Versammlung erklärt: gegenüber dem Bestreben der Unternehmerklasse, die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse immer tiefer herabzubringen..."

Welche Berufe stellen die „Reservearmee“ und die „Vagabunden“?

Nach Ansicht aller sozialpolitischen Quacksalberer und namentlich der Leute, welche die Bekämpfung des sogenannten Vagabunden...

Wie groß die Zahl solcher „Ueberflüssigen“ und darum in Noth und Elend Verkommenen ist, kann bei dem heutigen Stand der Statistik gar nicht festgestellt werden...

Einen Auszug aus einem Bericht eines solchen „Ausg“, nämlich des Hamburger, finden wir im „Gerber“. Danach haben vom 23. März bis Ende November v. J. im Saale 19.510 Personen die Anstalt in Anspruch genommen...

Der mit dem Asyl für Obdachlose verbundene Arbeitsnachweis ist derartig frequentirt gewesen, daß man im Bericht nicht einmal die Zahl der hierdurch in Arbeit Gestellten angibt.

Nach dieser Seite hin ist also diesen Unglücklichen keine Hilfe geschehen, und kann es auch nicht, weil das Kapital sich immer mehr der menschlichen Arbeitskraft entledigen kann.

Man erzieht aber aus dieser Statistik, daß ein Ueberschuß von Arbeitskräften nicht nur bei den unqualifizierbaren Arbeitern vorhanden ist, man sieht hieraus, daß alle Berufszweige hier vertreten sind.

Nach Ihren Erwerbsschwächen zusammengestellt, sehen sich die im September, Oktober, November aufgenommenen Personen wie folgt zusammen:

- Apprentiz 1. Arbeiter 2271. Arbeitslosen 304. Artinen 6. Bäcker und Konditor 293. Barbier 73. Bergmänner 5. Bildhauer 29. Bleicher 1. Brauer 61. Brunnenmacher 2. Buchbinder 8. Buchdrucker 24. Büchsenmacher 11. Büstenmacher 29. Cartonmagenarbeiter 4. Eisenarbeiter 120. Kolporteur 8. Dachdecker 40. Diener 33. Drahtzieher 2. Drechsler 61. Dreher 93. Einwickler 4. Etzmaacher 3. Fräher 33. Feilenhauer 11. Fischer 7. Former 130. Formstehler 2. Gärtner 57. Gelbsteher 19. Geometer und Techniker 9. Gerber 30. Glaser 27. Glasmacher 25. Glasmeister 2. Glasbleicher 1. Goldarbeiter 40. Graveur 1. Härtler 4. Handlungskommiss 154. Handschuhmacher 8. Hutmacher 19. Stammacher 2. Kesselfeuer 19. Kleiner 252. Kesselschmiede 20. Klempner 17. Klempner 179. Köche 7. Korbmacher 17. Korkschneider 1. Kürer 82. Kupferschmiede 18. Kürschner 6. Lackierer 29. Lehrer 3. Lithographen 10. Maler 163. Maronischleifer 1. Maschinenbauer 24. Maschinisten 34. Maurer 103. Mechaniker 46. Metzger 10. Messerschmiede 22. Metallarbeiter 24. Metallgießer 10. Metallschleifer 1. Modelleure 4. Mühlenbauer 4. Müller 34. Musiker 5. Mützenmacher 1. Nagelschmiede 5. Metzger 1. Opler 4. Pantoffelmacher 1. Photographen 7. Porzellanmacher 4. Porzellanmalter 3. Potientiere 21. Sägenführer 1. Sattler 168. Schiffschmied 2. Schiffer 43. Schiffbauer 3. Schirmmacher 2. Schlachter 170. Schleifer 37. Schlosser 837. Schmiede, Fuß- und Wagen- 158. Schneider 308. Schmornstiefleger 23. Schreiner 45. Schriftgießer 2. Schriftsetzer 13. Schuhmacher 303. Seelente 164. Segelmacher 1. Seifenfäher 1. Seiler 14. Siebmacher 1. Silberarbeiter 3. Steinbruder 55. Steinhauer 12. Steinmetze 40. Steinsetzer 6. Stellmacher 57. Stepper 2. Stuhlreiter 1. Tabakspinner 7. Tischler 72. Tischler 365. Töpfer 41. Tuchmacher 66. Tischreiter 6. Uhrmacher 37. Verjolder 14. Wagenbauer 3. Weber 93. Wirker 4. Zahnmechaniker 3. Ziegler 5. Zimmerer 68. Zirkelgraben 3.

Korrespondenzen.

Augsburg. Eine öffentliche Versammlung der Eisen-, Metallgießer und Sternmacher fand am 23. Januar in der Restauration zum „Blauen Boot“ statt. Seit vielen Jahren hatten sich die in diesen Branchen beschäftigten Arbeiter nicht in einer öffentlichen Versammlung zusammengefunden...

und Arbeitsverhältnisse haben, in Folge dessen die Organisation an und für sich schon eine allgemeine sein müßte. Der Organisationsentwurf, welchen die Generalkommission veröffentlicht hat, ist aber dazu angethan, die einzelnen Berufe zu isolieren...

Gesamt. Die Maschinenfabrik und Eisengießerei von Chr. Hagans in Erfurt ist ein wahres Eldorado für den, der gut hungern gelernt hat. In derselben wird schon an und für sich ein wahrer Hungerlohn verdient...

Peine. Zur Lage der hiesigen Formner. Dem Unternehmertum ist der Raum in Folge der schlechten Geschäftslage wachsend geschwunden. Seine Parole lautet: „Vernichtung der Arbeiter-Organisation!“

F. Krauß, Karl Bergner und Decker als Revisoren gewählt.

Schläger.

Budapest. Es ist das erste Mal, daß wir den Mann dieses Maltes in Anspruch nehmen... Seit bei uns die englischen Formen eingeführt wurden...

Dresden. Am 18. Januar hielt der Fachverein der Feingoldschläger seine Generalversammlung mit folgender Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder...

Da noch verschiedentlich Unklarheit über die Wahl der Delegierten herrscht, wollen wir zunächst nochmals unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung in Nr. 3 des Verbandsorgans hier wiederholen...

Im Falle einer unvorhergesehenen Verhinderung eines Delegierten tritt Derjenige als Ersatzdelegierter ein, der nach ihm in dem betr. Wahlbezirk die nächsthöchste Stimmenzahl aufweist.

In Folge verschiedener an uns gerichteter Unterstützungsgehänge nach § 2c sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß die Bestimmungen dieses Paragraphen nicht anwendbar bei jeder Arbeitslosigkeit...

Die Mitglieder: Johann Schönberger, Mechaniker, geb. 7. Februar 1874 zu Nürnberg, Buchnummer 24,999 und Wilhelm Haag, Eisengießer, geb. 7. Dezember 1842 zu Königsbrunn...

Das Mitgliedsbuch Nr. 7877, ausgestellt auf den Schlosser Gerhard Hafekamm, geb. 10. Januar 1870 zu Weidrich, eingetr. in Bamberg am 1. August 1891. wird hiermit für ungültig erklärt.

Da mit dem Jahresabschluss wieder eine Rechnungsperiode schloß, machen wir darauf aufmerksam, daß auf der Abrechnung nur die in den Monaten November und Dezember gemachten Einnahmen und Ausgaben aufgeführt sein dürfen...

Es ist genau darauf zu achten, daß die Abrechnungen von der gesamten Ortsverwaltung unterschrieben und mit dem Ortsstempel versehen sind.

Die Vertrauensmänner der Orte, wo örtliche Verwaltungsstellen nicht bestehen, haben gelegentlich der Aufstellung der Abrechnung in einer öffentlichen Versammlung der Verbandsmitglieder Revisoren wählen zu lassen...

Welsch werden von den Ortsbeamten für verlorene Mitgliedsbücher neu, mit anderen Nummern ausgestellt. Dieses ist nicht statthaft, Ersatzbücher stellt nur der Vorstand aus.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß von den nachfolgenden Orten der Zugang der Arbeiter der benannten Berufe fern zu halten ist: Formet von Peine, Feilenhauer von Chemnitz und Dresden.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an die Adresse des Hauptkassiers.

Ed. Goldbach, Stuttgart, Kurze Str. 8, part.

zu richten, und ist auf dem für Mitteilungen bestimmten Postabschnitt zu bemerken, ob das Geld überwiesenes Verbandsmitglied oder der Erlös für Extramarken und die Kongressprotokolle ist.

Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Gerichts-Zeitung.

Wie Berufung auf einen Streik berechtigt die Unternehmer durchaus noch nicht, sich ihren Verpflichtungen zu entziehen. So ist letzthin in zwei Prozessen, die aus dem Bergarbeiterausstand von 1890 her-

rühren, entschieden worden. In dem einen Falle hatte ein Kaufmann die Lieferung des Coaksbedarfs einer Aktiengesellschaft für Maschinenbau u. s. w. zu bestimmtem Preise übernommen. In Folge des Streiks lieferte er nicht, und die Fabrik bezog den Coaks zu höherem Preise anderweit, klagte aber gegen den Kaufmann auf Zahlung der Differenz...

Ein Schlichtungsvertrag. Der Jahresbericht der Handelskammer von Solingen bringt einen gewiß allseitig interessierenden Fall, der nebenbei bemerkt, ein sehr interessantes Licht auf gewisse Kleinindustrien und ihre Art, sich billige Arbeitskräfte zu beschaffen, wirft. Der Fall ist folgender: Ein Unternehmer schloß mit seinen Schleiern Lehrverträge ab...

Da mit dem Jahresabschluss wieder eine Rechnungsperiode schloß, machen wir darauf aufmerksam, daß auf der Abrechnung nur die in den Monaten November und Dezember gemachten Einnahmen und Ausgaben aufgeführt sein dürfen. Vor allen Dingen ist darauf zu achten, daß nur die im November und Dezember an die Verbandskasse gezahlten Gelder aufgeführt werden, und daß alle nach dem 31. Dezember 1891 (vielleicht am Tage, wo die Abrechnung zusammengestellt wird) eingelangten Gelder auf die folgende Abrechnung (Januar und Februar) gehören.

Wie Berufung auf einen Streik berechtigt die Unternehmer durchaus noch nicht, sich ihren Verpflichtungen zu entziehen. So ist letzthin in zwei Prozessen, die aus dem Bergarbeiterausstand von 1890 her-

brochen oder ihre in demselben eingegangenen Verpflichtungen nicht erfüllt hätten. Die Verpflichtung des sogenannten Lehrherrn, die als angebotliche Kaution einbehaltenen wöchentlichen Beiträge erst bei Auflösung des Lehrverhältnisses herauszugeben, ist aber auch nach Art. 1174 des bürgerlichen Gesetzbuches ungültig...

Das Mainzer Gewerbegericht hatte nach Mitteilung der „D. W.“ in seiner letzten Sitzung des vorigen Jahres über einen Fall von präjudizeller Bedienung, die Arbeiter-Frühstückspause betreffend, zu verhandeln. Ein Schlossermeister hatte seinen Gesellen ohne Kündigung entlassen, weil derselbe während der Frühstückspause die Werkstätte, in welcher er beschäftigt war, verließ...

Vermischtes.

Das franz. Arbeiterskretariat hat sich bereits konstituiert. Wie die Mandatsprüfung ergeben hat, sind gegenwärtig neun Arbeiterorganisationen darin vertreten:

- 1) Die französische Arbeiterbörse, 2) Der Nationalverband der französischen Arbeitersyndikate, 3) Das revolutionäre Zentral-Komitee (Blanquisten), 4) Die sozialrevolutionäre Arbeiterpartei (Allemanisten), 5) Der sozialistische Arbeiterbund Frankreichs (Broussinisten), 6) Die Arbeiterpartei (Marxisten), 7) Der Bund der Unabhängigen, 8) Der Metallarbeiter-, 9) Der Tabakarbeiter-Verband.

Die Pariser Arbeiterbörse ist zur provisorisch vertreten und zwar bis zum Kongress von Saint-Etienne, der erst die endgültige Wahl der Vertreter der Arbeitsbörsen treffen wird. Am Tage des Sekretariats, der Arbeiterbörse, wird jeden Abend ein anderes Mitglied anwesend sein, um allenfallsige Berichte entgegenzunehmen und Aufschlüsse zu erteilen.

Für Kritik des Kapitals. Der Vorstand des Unterstützungs-Vereins Deutscher Buchdrucker erläßt im „Korrespondenzblatt“ eine Bekanntmachung, worin die Gewerbestände mit der statistischen Aufnahme des Konditionslofenstandes beauftragt werden. Diese Aufnahme hat den Zweck, den Buchdrucker-Verband wie dem Publikum und namentlich den im Interesse der Unternehmer wirkenden Behörden gegenüber den Beweis zu liefern, wie berechtigt die Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit im Buchdruckgewerbe ist.

Masse gesteigert wird und einen friedlichen... Verbandszahlung. Es werden alle, die noch...

Fernburg. Sonnabend, 6. Februar, 8 Uhr... Preslant. Das Klassenlokal des deutschen... Nürnberg. (Sektion der Metallarbeiter.)...

im Lokal (Eufalt). L.O.: Vortrag: Ueber... Nürnberg. (Sektion der Metallarbeiter.)...

Aufnahme neuer Mitglieder. Wahl eines... Alfeld a. A. Sonntag, 7. Febr., Nachm. 4 Uhr...

Anzeigen.

Nachruf.

Am 1. Januar verstarb unser Kollege, der Schlosser Gottfried Engelmann...

Bei meiner Abreise sage ich den Kollegen... des deutschen Metallarbeiter-Verbands...

Ein tüchtiger Feilenauergehilfe wird... Mag Baumer, Cham. bayr. Wald.

Blotte Schmiede in Bergheim habe... sofort zu verkaufen oder zu verpachten.

Aufforderung. Die Formner Joseph... Silberbrand aus Ulm, Kaster aus...

Polizeimeister.

der bereits in größeren Fertigungsfabriken... die Polizei geleitet und mit allen...

Engl. Leder-Hosen

dauerhafte, stark: Waare und gut genäht, mit... Zollfuß-Länge versehen, besetzt überallhin...

Dattungsmarken

Kautschukstempelfabrik

Konrad Müller, Sachsenh. Leipzig. empfiehlt sich den Arbeiter-Verenen, Krankenkassen...

Naturärztliche Sprechstunden.

Dr. med. W. Hänsler, Nürnberg. Hervorragende ärztliche Familienärzte sind als Mitarbeiter tätig.

Technicum Mittweida

a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. Vorunterricht frei.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, F. F. W. Diez Verlag) ist eben das 17. Heft des 10. Jahrgangs erschienen.

Briefkasten.

Verbands-Anzeigen etc., welche erst am Dienstag Abend eintrifften, können in die Nummer der darauffolgenden Woche keine Aufnahme mehr finden.

Vereins-Anzeigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Augsburg. Samstag, 6. Februar, Abends 8 Uhr, Versammlung beim Paritätswirth, Georgstr.

Frankenthal. Montag, 8. Februar, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Mitgliederversammlung. L.O.: Beitrags-erheben und Neuannahmen.

Regensburg. Den Reisenden nochmals zur Kenntlich, daß die Unterstützung nicht mehr wie bisher...